Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 85. (205). III. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 31. Oktober (13. Nov.) 1908.

Diese Nummer hat eine Beilage.

Ausgezeichnetes und billiges Woronescher

Land

ist zu haben von 50 Dessjatinen an und mehr gegen Baaranzahlung von

nur 40 Rubel

pro Dessjatine und der Rest gegen mäßige Zinsen. Näheren Aufschluß erteilt in Chortitza das

Bankkomptoir

10—1 **H. A. Niebuhr & Co.**

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 15—1 e.

Dr. J. J. Amajew,

Alexandrowsk, Ssoborstraße, Haus Brodsky,

Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—6

Student 8—2

Losew erteilt Unterricht und bereitet, vor in alle Klassen des Gymnasiums und der Realschule. Auf Wunsch besonderen Unterricht in franz. und lat. Sprache. Ist zu sprechen von 2—4 Uhr nachm. Adresse: Гостинная ул. д. Перкуля, противъ д. Выродова. Bleibt in Berdjansk bis 1. Mai 1909.

Die beste Geographie ist die selbsterlebte.
Diesterweg.

Wenn Jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.
Jean Paul.

Oberlicht.

Opfer.

Von S. Ulfers.

Die Opfer sind die rechten, die Opfer sind die schönsten Blumen, die im Garten deines Lebens wachsen. Wenn du in deinem Leben noch keine Opfer gebracht hast, so ist der Garten deines Lebens eine Wüste ohne allem Schmuck, ohne alle Farbenpracht und ohne Frucht; eine Wüste der Selbstsucht.

Die Opfer sind die rechten, die Opfer sind die schönsten Lichtstrahlen, die in deine und anderer Menschen Finsternis fallen. Wenn du in deinem Leben noch keine Opfer gebracht hast, so ist dein Leben und das Leben der Deinen einer Finsternis gleich und dunkel und schwer wie ein Wolkenhimmel.

Ja, unfruchtbar und dunkel und todtraurig ist dein Leben, wenn du noch keine Opfer gebracht und in der Selbstverleugnung dich noch nicht geübt hast.

Bei allem äußern Glück, bei allem Talent, bei allem Reichtum, bei allem Ansehen war dein Leben unglücklich, und wird dein Leben sein ohne Opfer, ohne Selbstverleugnung.

Ein Opfer, das du deinem Gott oder deinem Nächsten um Christi willen bringst, bringt dir mehr Glück als alles Talent und aller Reichtum und alle Ehre zusammen.

O, daß du selbst fühlen dürftest, wie selig der Mensch ist, der zu seinem Gott sagt: Alles, was ich habe, ist dein, Herr. Von dir habe ich es erhalten, und an meinen Nächsten gebe ich es weiter. Aus deiner Hand gebe ich dir.“

Vaterländisches.

Petersburg, 24. Okt. Reichsduma. Die Sitzung wird durch N. A. Chomjakow um 11 Uhr eröffnet Fortsetzung der Debatten in betreff des Gesetzes vom 9. November. Abg. Roihkow erwähnt, daß die Bauern von der Duma nicht das Gesetz vom 9. November, welches unter die Bauern Land, welches sie nicht besitzen, verteilt, erwarten, sondern die Grundlagen des Gesetzentwurfs welcher den Bauern neues Land zuweist. Das Volk werde niemals für das Gesetz vom 9. November einstehen. Schingarew findet, daß das Gesetz vom 9. November durchaus nicht die logische Entwicklung und regelrechte Folge der großen Reformen des Jahres 1861 sei. Schingarew will es nicht bestreiten, daß Privatbesitz als Endresultat zum nationalen Reichtum führe, doch habe, nach seiner Meinung, nicht jeder persönliche und private Besitz Wohlstand und Reichtum zur Folge. In dem Kleinbesitz will man die konservative Grundveste des neuen Rußland sehen. Werden jedoch wirtschaftliche und politische Ziele durch das Gesetz vom 9. November erreicht? In wirtschaftlicher Hinsicht führe das Gesetz vom 9. November zu einer unabsehbaren Anzahl von Kleingrundbesitzern innerhalb des Gemeindegebiets und zur Zerstückelung der Landparzellen. Nach einer Pause macht der Präsident die Mitteilung, daß der Premierminister eine Ergänzung zum Gesetz vom 9. November eingebracht habe, und schlägt vor, dieselbe an die Agrarkommission zu verweisen. Abg. Schingarew ist der Meinung, daß eine Ergänzung zum Gesetz vom 9. November nur dann beantragt werden könne, wenn die Duma sich prinzipiell für den Gesetzentwurf ausgesprochen hat und zur artikelweisen Lesung übergegangen ist. Petschkow ist für eine sofortige Ueberweisung der Ergänzungsformel an die Kommission. Der Präsident läßt die Frage, ob die Ergänzungsformel sofort erledigt werden oder ob sie bis zum Montag vertagt werden soll, zum Ballotement kommen, wobei die Duma mit Stimmenmehrheit beschließt diese Frage sofort zu ballotieren. Der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin führt aus, daß die Regierung sich im Rechte fühle Ergänzungen zu den in der Duma vorgelegten Gesetzentwürfen einzubringen. Schließlich bestimmt das Haus auf Grund der Stimmenmehrheit der Rechten und des Zentrums die Frage über Ergänzungen zum Gesetz vom 9. November an die Agrarkommission zu übergeben. Die K.-D., das Kolo, die Arbeitsgruppler und Mohammedaner enthalten sich der Stimmenabgabe, während die Sozialdemokraten dagegen stimmen. Hierauf gibt der Ministergehilfe Lykoschin Erklärungen ab, worauf um 4 Uhr 15 Min. eine Pause angesetzt wird.

— Fortsetzung der Debatten über die Agrarfrage. Der K.-D. Schingarew führte in langer Rede die Unzweckmäßigkeit des Gesetzes vom 9. November aus.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin erwiderte Schingarew in einstündiger Rede, wobei er bemüht war zu beweisen, daß die Dorfbevölkerung sich zu der im Gesetz vom 9. November vorgesehenen Reform durchaus entgegenkommend verhalte, daß zur Durchführung dieses von den Administrativbehörden keinerlei Zwangsmaßnahmen angewandt werden, daß der Austritt aus der Gemeinde keine Feindseligkeiten in den Dörfern verursache, und daß bis zum 1. August von den Kreiskommissionen etwas mehr als 300,000 Parzellen mit insgesamt 2,300,000 Dessjatin. als Eigenbesitz zugeteilt wurden. Daß das Streben nach eignem Besitz recht große Dimensionen annimmt, geht daraus hervor, daß bis zum 1. September mehr als 700,000 Gesuche dieser Art eingingen.

— 25. Oktober. Die vom Minister des Innern der Reichsduma vorgelegte Ergänzung zu dem Erlaß vom 9. November 1906 bestimmt folgendes: 1. Landbesitzende Bauern, die auf freies Kronsland im Asiatischen Rußland übergesiedelt oder dort in bereits bestehende Dorfgemeinden aufgenommen sind, verlieren das Recht auf die Erwerbung des ihnen am früheren Wohnort zugeteilt gewesenen Landes als Privatbesitz; 2. Bauern dieser Kategorie haben, vom Tage der Anweisung von Land im Asiatischen Rußland oder ihrer Zuzählung zu einer der dort bestehenden Dorfgemeinden, das Recht, das bisher am früheren Ort der Ansiedlung ihnen zugeteilte Gemeindeland einzelnen Gemeindemitgliedern zu übergeben, und zwar mit der Berechtigung, daß die letzteren diese Landanteile als persönlichen Besitz erwerben; 3. Die Verträge hinsichtlich solcher Uebergabe von Land werden in der Wollostverwaltung abgeschlossen; 4. Bis zur Prüfung der Gesetze über den bäuerlichen Landbesitz wird dem einzelnen Besitzer verboten, auf irgendwelche Weise, außer durch Erbschaft, in derselben Gemeinde mehr als sechs Maximal-Landanteile zu erwerben, wo aber eine Norm der Anteile nicht festgesetzt ist, darf der Besitz des einzelnen 25 Dessjatin nicht übersteigen.

Feuilleton.

Harders.

Erzählung von S. Ulfers.
(Fortsetzung 3).

Zum erstenmale, solange sie verheiratet waren, stieg bei dieser Frau ein Zweifel auf über ihren Mann, von dem sie nie Böses gedacht hatte. Daß Harders hier geirrt oder gefehlt oder Unrecht getan hätte, das konnte sie nicht denken. Kein guter Mann oder keine gute Frau in Ostlooren hätte sich so etwas einfallen lassen.

„Ich habe gestohlen, Frau, Harders hat es selbst gesagt. Gestohlen habe ich. Ein ganzes Boot Torf habe ich gestohlen. Hast du es auch ordentlich gehört? Ich habe gestohlen, gestohlen.“ Mühsam nur brachte er die Worte heraus. Sie wollten ihm nicht über die Lippen. Sie blieben ihm in der Kehle stecken.

„Warum fragst du denn nicht weiter?“ schrie Jade jetzt. „Willst du das andere denn nicht wissen? Sag' doch etwas. Ich will dir ja alles sagen.“

Aber die Frage kam nicht. Auf ihren Lippen lag keine Frage. In ihren Augen stand keine Frage. In ihrem Gesicht war auch keine Frage. Wenn eine Leiche gerade auf ihren Beinen stehen könnte mit weit geöffneten Augen, aus denen der Tod herausschaute, wahrlich, so hätte jedermann die Godeke für eine Leiche gehalten.

„Dann will ich dir sagen, wie es gegangen ist. Harders hat es mir selbst gesagt, wie es zugegangen ist.“ Und Jade schrie, er sprach nicht mehr, ja, er schrie, als er es erzählte. „Gestern, nein vorgestern haben wir zu dritt', ich und der Eckel und der Hütten, sechs Boote voll Torf in die Stadt gefahren. Du kennst doch die beiden andern, den Eckel und den Hütten. Das sind zwei Lumpen, die immer trinken, und aus dem Dorfe sind sie auch nicht. — Na und abends sind wir in die Stadt gekommen und haben die Kähne am Lager des Kaufmanns, dem Harders den Torf verkauft hat, festgemacht und sind schlafen gegangen. Am andern Morgen aber, wie wir hinkamen und den Torf abladen wollten, waren nur noch fünf Boote voll Torf da. Und da wollten der Eckel und der Hütten den Torf nicht abtragen helfen, sondern sie sind zurückgegangen zu Harders und haben es ihm erzählt. Und noch mehr haben sie erzählt, was weiß ich, was alles. Und nun sagt Harders, daß ich es getan habe. Ich habe in der Nacht das Boot voll Torf geholt und fortgeschafft. Niemand weiß wohin. Ich allein, ich weiß, wo der Torf ist. Harders hat es gesagt.“

Der Schaum stand Jade vor dem Mund, als er das hinausschrie. Seine Augen rollten vor Zorn und Aufregung.

Weder der Mann noch die Frau hatten die Kinder gesehen, die still ins Haus gekommen waren. Aber jetzt sahen sie dieselben. Sie hingen sich an die Kleider ihrer Mutter. So erschrocken waren sie. Fragend suchten ihre Augen das Gesicht ihrer Mutter, ja, wie wenn sie fragen wollten: „Ist das denn unser Vater? Was hat er nur?

„Fort, Kinder, fort,“ rief Jade, als er sie sah. Ihr müßt fort von hier alle miteinander. Vater und Mutter müssen auch fort, fort von hier. Harders hat's gesagt. Euer Vater ist ein Spitzbub. Harders hats gesagt.“

Und als nun endlich wieder Leben kam in die tote Frau als sie wieder zu sich kam, die Frau, die die ganze Zeit da gestanden hatte mit dem Tod auf den Lippen und im Herzen — da bewegten sich ganz langsam ihre Lippen und ganz langsam brachte sie heraus: „Wenn Harders das gesagt hat, dann wird es wohl so sein. O, Jade, Jade! Das hätte ich nie von dir gedacht.“

Von einem Geschlechte wie das der Harders, das noch nie gelogen und noch nie Unrecht getan hatte, soweit man zurückdenken konnte, konnte kein rechtlich fühlender Mensch in Ostlooren annehmen, daß er etwas tun würde, was nicht recht und billig sei. Selbst eine Frau, die nichts Schlechtes von ihrem Manne denken konnte, solange sie ihn kannte, glaubte viel eher an die Schuld ihres Mannes, als daß sie geglaubt hätte Harders würde etwas tun, was er vor andern rechtlichen Leuten nicht verantworten könne.

Am folgenden Tage stand das Haus am Kanal, bei dem Tieftorfe leer. Die Tür war aufgeblieben. Sie brauchte auch nicht zu zu sein. In dem Zimmer stand weder Tisch noch Stuhl noch Bett. Die Mücken flogen aus und ein.

Niemand kam vorläufig in dieses Haus außer etwa einem Arbeiter, der zur Arbeit ging und Wasser mitnahm. Das Haus Jade's, so nannte man es noch immer.

* * *

„Hast du nun gehört, was Harders getan hat? fragte Pfarrer Walter seinen Freund von Göns. „Im Dorfe spricht man überall davon.“

„Ja, ich habe es gehört, und gesehen habe ich es auch. Wie du fort warst, heute Morgen, sind sie hier vorbeigekommen, die armen Stümper! Es war ein trauriger Zug. Jade hatte sich mit einem Strick in einen Handwagen eingespannt. Seine Frau ging hinten nach und drückte. Ein Teil der Kinder lief hinter der Mutter her und die andern saßen auf dem Karren. Alles, was sie ihr Eigen nennen können, hatten sie aufgeladen. Ein Bett, ein Tisch, ein paar Stühle und noch ein wenig Hausgeräte, das war alles, was ich gesehen habe. So sind sie hier vorbeigekommen. Deine Haushälterin erzählte, daß sie wieder nach Südlooren gezogen seien, wo sie früher gewohnt hätten, ehe sie zu Harders kamen. Sie konnten wahrscheinlich die Schande nicht ertragen, noch länger hier unter den Leuten zu wohnen, die sie die ganze Zeit als anständige, ehrliche Leute gekannt hatten. Es war wirklich ein trauriger Zug.“

(Fortsetzung folgt)

— Ein neues Preßgesetz soll herausgegeben werden. Das Projekt ist bereits von dem Chef der Preßverwaltung ausgearbeitet worden. Nach diesem Projekt wird man bei der Ausgabe einer neuen Zeitung eine Kaution hinterlegen müssen, die sich auf einige Tausend Rubel belaufen dürfte. Für die in der Zeitung gebrachten Artikel wird nicht allein der Redakteur, sondern auch der Verleger verantwortlich gemacht werden. — Beim Druck von Büchern und Broschüren ist — falls notwendig — außer dem Autor derselben auch der Inhaber der Typographie, in welcher sie gedruckt wurden, zur Verantwortung zu ziehen.

— Das Programm der 2 klassigen Volksschulen soll, wie eine Zuschrift des Ministeriums der Volksaufklärung an die Direktoren der Volksschulen lautet, erhöht werden. In denselben sollen professionelle Beschäftigungen eingeführt werden.

Ausländisches.

Deutschland.

Im Reichstag hat Abgeordneter Bassermann am Mittwoch folgende Anfrage eingebracht: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, für die Veröffentlichung einer Reihe von Gesprächen S. M. des Kaisers im „Daily Telegraph“ und die in denselben mitgeteilten Tatsachen die verfassungsmäßige Verantwortung zu übernehmen?“

Die Anfrage, die Bassermann begründen wird, hat die Unterstützung der nationalliberalen Fraktion gefunden und ist im Einverständnis mit den übrigen bürgerlichen Parteien gestellt worden. Als sicher darf angenommen werden, daß dem Fürsten Bülow der Wunsch der Blockparteien ausgesprochen wird, zu bleiben, und daß das Zentrum nicht widersprechen wird.

Auch die sächsische zweite Kammer wird sich mit der Kaiserunterredung beschäftigen. Dort ist von den Freisinnigen folgende Interpellation eingebracht worden: „Im Hinblick auf die vom Auswärtigen Amt unter verfassungsmäßiger Verantwortung des Reichskanzlers gebilligte Veröffentlichung der vom Deutschen Kaiser einem englischen Staatsmann gemachten Mitteilungen richten die Unterzeichneten an die königlich sächsische Regierung die Anfrage, welche konstitutionellen Bürgschaften sie den verbündeten Regierungen in Vorschlag zu bringen oder was sie sonst im verfassungsmäßigen Sinne zu tun gedenkt, um an Stelle einer Politik der Unbeständigkeit eine in konstitutionellen Formen sich bewegende, den Interessen des deutschen Volkes entsprechende auswärtige Politik durch die verbündeten Regierungen zu gewährleisten.“

— In Casablanka (Marokko) ist es anläßlich deutscher Deserteure zwischen deutschen und französischen Konsulatbeamten zu Reibereien gekommen, die sich bis zu Handgreiflichkeiten seitens der Franzosen verstiegen. Deutschland verlangt Genugtuung; Frankreich verweigert jede Entschuldigung; dadurch ist es zwischen diesen Mächten zu einer Spannung gekommen, die das Schlimmste befürchten läßt. Beide Regierungen sind übrigens nicht abgeneigt den ganzen Zwischenfall einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Österreich-Ungarn.

Die in Wien überreichte russische Balkannote beschränkt sich darauf, von „Vorteilen“ zu sprechen, die für die Annexion Bosnies den Serben gewährt werden müßten. In Wien ist man über die maßvolle Behandlung der Angelegenheit durch das Petersburger Kabinett angenehm berührt.

Nordamerika.

Die Präsidentschaftswahl am 3. November hat den Sieg dem bisherigen Kriegsminister Taft gegeben, für den Roosevelt mit Aufwand all seines Einflusses, selbst unter Gefährdung seines Ansehens eingetreten ist. Die Behauptung, daß Roosevelts lärmende Unterstützung Taft geschädigt und seine Aussichten verringert habe, hat sich somit als unberechtigt erwiesen. Die Wahl bestätigt vielmehr, welch großen Einfluß Roosevelts Eintreten für Taft auf die Wähler ausgeübt hat. Es heißt, daß Taft infolge der großen Anstrengungen, die der Wahlkampf ihm verursachte, am Rande körperlicher Erschöpfung angelangt sei. Der sehr populäre Bryan, dem eine glänzende Rednergabe zu Gebot steht, hat doch das ihm entgegengebrachte Mißtrauen nicht überwinden können. Da er auch nicht über eine hinreichende Grundlage politischer Weisheit verfügt, ist sein Mißerfolg bei der Wahl nicht zu bedauern.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Intimes von N. A. Chomjakow. Nikolai Alexejewitsch Chomjakow wurde 1850 zu Moskau als Sohn des bekannten Slawisten und Slawophilen geboren. Noch vor seiner Wahl zum Präsidenten der Reichsduma war Nikolai Alexandrowitsch als seiner Kopf und hervorragender Politiker bekannt und zur Zeit der Tagung der zweiten Reichsduma erfreute er sich hohen Ansehens nicht nur bei seinen Fraktionsgenossen, sondern auch bei seinen politischen Gegnern. Der Präsident der dritten Reichsduma verfügt über eine ungeheure Arbeitskraft; möge er sich noch so spät zur Ruhe begeben, um 7 Uhr morgens sitzt er bereits am Schreibtisch, macht sich mit den eingelaufenen Schriftstücken bekannt und gibt seinem Privatsekretär Anordnungen hinsichtlich der Beantwortung der täglich nach Hunderten einlaufenden Briefe. Um 10½ Uhr vormittags begibt sich Chomjakow in einer schlichten Mietdroschke in das Taurische Palais. Wenn es der Beruf erlaubt diniert Nikolai Alexejewitsch um 7 Uhr abends. Dann begibt er sich in sein Arbeitskabinett und arbeitet dort, wenn keine Sitzungen stattfinden, bis spät in die Nacht hinein.

Nach dem Gesetz hat bekanntlich der Präsident der Reichsduma das Recht, persönlich Sr. Majestät dem Kaiser Bericht zu erstatten. „Wenn ich es für angezeigt halte“, sagte N. A. Chomjakow zu einem Mitarbeiter der „Pet. Gaseta“, „Seiner Majestät Bericht zu erstatten, dann bitte ich auf dem vorgeschriebenen Wege alleruntertänigst um die Gewährung einer Audienz. Noch am selben Tage erhalte ich in der Regel mein Gesuch mit der Allerhöchsten Bestimmung des Tages und der Stunde der Audienz zurück. Von der Eisenbahnstation werde ich stets von einer Hofequipage in das Palais gebracht; wenn ich Zeit habe, besuche ich bei dieser Gelegenheit meine in Zarskoje Sselo lebende Tochter. Im Palais bin ich sehr gut bekannt und ohne alle Formalitäten erhalte ich Zutritt. Genau zur festgesetzten Stunde und Minute werde ich in das Kabinett Sr. Majestät des Kaisers beschieden. Nach der Audienz, die häufig länger als eine Stunde dauert, fahre ich in einer Hofequipage nach dem Bahnhofe.

Herr Chomjakow ist ein leidenschaftlicher Musikfreund, und auch ein großer Jäger; die Chomjakowschen Jagdhunde erfreuen sich weit über den Ssytschewkaer Kreis hinaus unter den Jägern eines wohlverdienten Renommees. Schwer soll es der Präsident der Reichsduma empfinden, daß ihm seine hohe Stellung keine Zeit läßt, diesem edlen Vergnügen nachzugehen. „Petersb. Ztg.“

— Zu den wüsten Ausschreitungen auf der Nadeshdinskaja berichten die „Birsh. Wed.“: Wenig Hoffnung ist vorhanden, den vom Kornett Kowalenski verwundeten Schutzmann Chimitschew am Leben zu erhalten; die Kugel ist ihm im Halse stecken geblieben. Der Kutscher Iwanow ist, entgegen früheren Meldungen am Leben. Der Gesundheitszustand des Studenten Ssanin ist zufriedenstellend. Dem verwundeten Hausknecht J. Wenediktow sollte am 22. Oktober die Kugel herausgenommen werden; ihm droht Arbeitsunfähigkeit. Kowalenski und sein Onkel sind durch den Vorfall tief erschüttert.

— Zur Charakteristik des Offiziers Kowalenski. (S. № 84 des „Botsch.“) Derselbe hatte wegen eines Skandals die Rechtsschule verlassen müssen; die zweite Strafe ereilte ihn als Zögling der Nikolai-Kavallerieschule, weil er auf dem Newski Personen aus dem Publikum und einen Gorodowoi geschlagen hatte. Als er dann während des Krieges Freiwilliger im Dagehstaner Kosakenregiment war, verprügelte er einen Wachtposten; ihn hätte dafür, nach den strengen Gesetzen der Kriegszeit, eine schwere Strafe getroffen, wenn nicht die Beziehnngen seiner Familie zu hohen Militärs ihm die Straflosigkeit gesichert hätten. Auch jetzt ist er aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— Im Konseil der Oberärzte der städtischen Hospitäler wurde ein Bericht über die Anwendung von Choleraimpfungen erstattet. Das Ergebnis der Impfungen ist danach ein ganz schwaches gewesen. Ueber den positiven Wert der Impfungen äußerten sich die Ärzte nicht, doch stehe fest, daß die Impfungen den Kranken nicht geschadet haben.

— Nach den letzten Bulletins der Pirogow-Ärztegesellschaft sind in Rußland seit Beginn der Cholera-Epidemie 15.343 Personen an der Cholera erkrankt, davon 6258 gestorben. Die Epidemie hat 668 Orte heimgesucht.

Sewastopol, 25. Oktober. Am 24. Oktober um 9 Uhr 45 Min. abends waren zwei unterirdische Stöße wahrnehmbar. Besonders stark war die Bodenschwankung beim Cherssoneser Kloster.

Kertsch, 24. Oktober. Die offizielle Eröffnung des Kanals Kertsch-Jenikale hat stattgefunden. Der Kanal ist für Schiffe der russischen und ausländischen Handelsflotte bis auf 24 Fuß vertieft worden.

Charkow, 26. Oktober. Auf den südlichen Linien der Südbahnen herrscht Schneesturm. Die Station Losowaja ist verschneit. Der Verkehr der Züge ist erschwert.

Jekaterinoslaw. Die örtliche Gesellschaft der Lehrer der niederen Volksschule zur gegenseitigen Unterstützung ist obrigkeitlich geschlossen worden und zwar, weil die Gesellschaft den Rahmen der Statuten überschritt und sich mit politischer Tätigkeit befaßte.

— Der Schiffverkehr auf dem Dnjepr ist abgeschlossen. Der Umschlag der Witterung kam so plötzlich, daß unter anderm 2 Dampfer, welche sonst in Kiew wintern, diesmal hier einen Winterstandplatz suchen mußten. In der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober ging das Eis bereits auf der ganzen Breite des Flusses.

— Am 19. Oktober früh morgens wurde die von Nowomoskowsk abgegangene Landpost in einem Vororte der Stadt von 4 Räubern überfallen und ausgeraubt. Dem Postillon wurden 700 Rbl. abgenommen, doch ließ man ihn selbst und seine ihn begleitende Braut wieder frei.

— Am 29. Oktober 6 Uhr morgens 12 Grad Frost.

Halbstadt, 26. Okt. Vom Kurator ist telegraphisch die Erlaubnis eingetroffen die 4. Klasse der Realschule zu eröffnen. Die Freude darüber ist groß.

— 27. Oktober. Zur Befreiung H. Neufelds. In einem Brief, welcher der Familie Herm. Neufeld, hier, gestern aus Chassaw-Jurt zuging, werden einige nähere Umstände, die seiner Befreiung von den Abreken hervorgingen, mitgeteilt.

Die vom „Herold“ gebrachte Nachricht, laut welcher der „Verband des russischen Volkes“ im Kaukasus durch Reichsduma-Mitglieder beim Minister-Präsidenten Stolypin wegen H. Neufelds Befreiung vorstellig geworden sind, wird durch den Brief bestätigt. Jedenfalls infolge davon wurden anfangs vergangener Woche 300 Soldaten und 100 Kosaken mit 4 Kanonen über Chassaw-Jurt nach Kastek, einem von tatarischen Abreken bewohnten Dorfe (ca. 30 Werst von Neufelds Gut entfernt) expediert, welche den Bewohnern Kasteks die Weisung gaben, Neufeld zu einem bestimmten Termin heil und gesund herbeizuschaffen, andernfalls werde das Dorf dem Erdboden gleich gemacht werden. Das Räubergesindel merkte nun, daß die Sache ernst werden könnte, und machten sich 250 berittene Tataren auf die Suche nach H. Neufeld. Wahrscheinlich haben diese Tataren ihn gefunden und befreit, aus den inzwischen empfangenen telegraphischen Nachrichten bezüglich seiner Befreiung ist nichts Genaueres darüber zu ersehen.

Während man nach Neufeld suchte, wurde seinem Schwager A. Hamm, Chassaw-Jurt, durch einen Tataren von ihm ein Brief (in russischer Sprache) überbracht, worin N. seine Leute auffordert, am Mittwoch mit den nötigen 40,000 Rbl. auf einer Halbstation hinter Petrowsk zu erscheinen, wo sie es einem Tataren gegen Vorweisung eines Zettels von N. aushändigen sollten. Da am Dienstag und Mittwoch die Banken wegen Feiertage geschlossen waren, konnte man das Geld nicht heben und fuhren N.'s Leute nun ohne Geld auf die bestimmte Halbstation, wo sie den Tataren auch vorfanden. Sie besprachen mit Letzterm, daß sie sich wieder Sonnabend abends an einer bestimmten Stelle treffen und das Geld gegen den Gefangenen auszahlen würden. Sonnabend morgens traf hier aber schon die Nachricht von N.'s Befreiung ein, so daß diesesmal die Abreken nur das Nachsehen gehabt haben dürften. — Seine Familie erwartet ihn hier übermorgen, und werde ich dann Weiteres über diesen durch Gottes Hülfe so glücklich abgelaufenen bösen Fall mitteilen können.

Rigasche Bettler.

Federzeichnungen nach dem Leben.

Von einem „unverschämten“ Geber.

(Fortsetzung.)

„Ah, Herr von X. Wie mich das freut!“ begrüßte er mich in so frohem kameradschaftlichem Ton, wie man sonst nur alte Schulkameraden oder Studiengenossen nach langer Trennung bewillkommnet.

Ich darauf (ziemlich kühl): „Bedauere, ich bin nicht Herr von X. Sie wünschen?“ Er (stolz): „O, ich kam bloß mich wieder mal ausplaudern. Sie sind wohl der und der? Sehr angenehm. Meine Name ist L....“

Ich (noch kühler): „Und Sie wünschen?

Er (noch stolzer): „Die Sache ist nämlich kurz die, meine Toilette ist nicht mehr ganz in Ordnung und da dachte ich, Sie könnten sie mir wohl erneuern.“

Ich (einfach kalt): „Bedaure, weder bin ich Schneider, noch kann ich sonst ...“

Er (herablassend): „Die Herren tuns nämlich sonst sehr gern!“

Ich (eisig): „Trotzdem“ —

Er (noch herablassender): „Na! in dem Fall kann's der Deutsche Verein tun, nur bin ich leider noch nicht Mitglied. Da werden Sie schon den Mitgliedsbeitrag mir auszahlen müssen.“

Vielleicht „müßte“ ich. Trotzdem tat ich's nicht, die freche, unverfrorene Tonart ging selbst mir über die Hutschnur ...

Später erfuhr ich noch, daß L. ein professioneller Bettler sei, der sich schon jahrelang in Riga herumtreibe und durch sein sicheres Auftreten schon bei verschiedenen Personen verschiedentliche Geldsummen „geliehen“ habe. Und sicher wird er das gewiß ganz einträgliche „Geschäft“ weiterbetreiben, so lange man ihm noch gibt.

* * *

Es stümt. Wer nur irgend kann, bleibt bei dem Wetter sicher zu Hause. Ein Geschäftsgang treibt mich zur Stadt. Ich eile über den sonst so belebten Alexander-Boulevard. Er ist fast menschenleer. Nur hin und wieder ein flüchtiger Passant, sonst überall nur wirbelnde, tollende Schneemassen. Plötzlich stolpere ich. Eine Mütze fliegt zur Seite. Zu meinem Entsetzen entdecke ich einen schon halbverschneiten Betteljungen. Der Arme!....

Narürlich helfe ich ihm.

Naja! Oft habe ich ihn später noch an derselben Stelle liegen gesehen, aber bloß abends, im unsicher flackernden Schein der Laternen. Und gut eingehüllt in einen diken Mantel. Den Kopf umwickelt mit einem wollenen Tuch.

Und stets, selbst wenn der Himmel es gar nicht schneien ließ, halb zugedeckt — mit Schnee. Also bloß: ein neuer Bettel-Trick.

* * *

Unsere herrlichen Rigaschen Anlagen! Welch ein Genuß in ihnen zu lustwandeln. Auch allein. Man kann so schön allerlei Träumen nachgehen. Und wer träumt nicht Glück, wenn's niemand sieht und hört und ahnet. Dann vergißt man die Welt und all ihre Schlechtigkeit und den grauen Alltag und was uns sonst noch drückt und grübelt, und denkt bloß„ wie schön's doch wäre, wenn — —

Da schreckt einen plötzlich ein unartikuliertes „Böö — böö!“ auf. Ein Mann steht vor einem wie aus der Erde gewachsen. Jung, stark, mittelgroß. „Böö — böö“ blöckt er einen nochmals an und drängt sich immer näher heran. Die Lage wird einfach unheimlich. Ein Verrückter? Oder bloß ein spaßiger Strolch? — Nein! Ein armer Taubstummer, wie man bald aus seinen Pantomimen erkennt. Er bettelt. Wie soll er sich schließlich auch anders sein Brot erwerben? Man gibt ihm also eine Kleinigkeit. So ein Stiefkind der Natur tut einem ja stets besonders leid. Es ist aber zu wenig. Er will mehr. Man winkt ab. Er versperrt einem den Weg. Man kann einfach nicht weiter. Da bleibt keine Wahl: Stock oder Zehner? Ist's nicht am Ende Sünde, so einen armen Menscheu zu schlagen? Schließlich ist's ja doch bloß ein Zehner. Und dann ist auch niemand sonst in der Nähe. Und der K.rl scheint auffallend stark zu sein. Also lieber in Frieden..,

Eine halbe Stunde später vernimmt man denn zufällig hinter einem Busch erregte Unterhaltung. Wie man unbemerkt herankommt, erblickt man 2 Männer in eifrigem Gespräch. Da — ein freudiges Erkennen: Der eine ist ja richtig der — Taubstumme von vorhin. Jetzt kann er aber hören und reden, daß es nur kracht, denn die „geschenkten“ beiden Zehner haben ihm die Zunge gelöst.

Eine frisch geleerte Monopol-Flasche liegt noch nebenan...

* * *

„Barrin, gib mir die Hand, sag' dir dein Glück.“

Eine alte Zigeunerin ruft's uns entgegen.

Achtlos will man an ihr vorüber, doch sie läßt nicht locker.

„Barrin, Du liebst zu scherzen, doch dein Gesicht ist ernst. Böse Menschen haben viel Schlechtes dir getan, doch dein Herz ist gut“ ....

So geht's eine ganze Weile. Und es stimmt, stimmt auffallend. Ueber so manches ist man ganz erstaunt Wie sie das alles einem so vom Gesicht ablesen kann.

„Barrin, gib die Hand, Geld nehm ich ja dafür nicht.“ —Naja, warum dann auch nicht? Und sie nimmt sie und redet weiter. Aus der Vergangenheit wird Zukunft. Immer lichter, immer deutlicher und klarer. Plötzlich wird die Alte geheimnisvoll:

„Ich werde dir was sagen — was Wichtiges, Hochwichtiges. Sag mir bloß zuvor: Was wünscht du dir am meisten auf der Welt? Doch tue erst Geld in deine Hand: Gold oder Silber, damit sie nicht leer ist und Dein Wunsch nicht leer ausgeht.“

(Schluß folgt.)

Ich bin sonst kein großer Freund der sogenannten „wahrhaft russischen Leute," aber hier — Hut ab!

E—.

Aus den deutschen Ansiedlungen im Gouv. Orenburg schreibt man uns vom 19. Oktober: Gegenwärtig Winterwetter, Sturm und Schnee; doch Frost unbedeutend. Das Vieh wird bis heute noch geweidet. Schon vom 19. Sept. immer dunkle Tage, viel Regen, wenig Sonnenschein; am 14. September der erste Schnee; somit vom 8. Mai bis zum 14. September keinen Schnee, d. h. also 4 Monate und 6 Tage des Jahres ohne Schnee. W. P.

Vom Terek. Wir hatten bis vor etwa anderthalb Wochen nur immer Stürme und Dürre, nach einer fast totalen Mißernte, so daß die Hoffnung, wieder etwas auszusäen, fast auf Null sank, doch endlich hat Gott das Seufzen seiner Geschöpfe erhört und einen recht schönen. Regen gesandt, so daß in das weiche Land jetzt eingesät ist; das sogenannte harte Land ist noch zu trocken.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die Sitzung am 21. Oktober bewies von neuem das rege Interesse, welches die Vertreter der Gemeinden ihrer neuen Aufgabe, dem Bau des Asyls für Geisteskranke, entgegenbringen. Von nah und fern waren die Kommissionsglieder herbeigeeilt, um die notwendige Liebesarbeit zu fördern, und wenn manche derselben erst nach Beginn der Sitzung eintrafen, so trägt derjenige die Schuld daran, der im Namen des Präses die Einladungen ausgeschickt und in denselben nicht besagt hatte, daß die Sitzung bereits 9 Uhr morgens ihren Anfang nehmen sollte. Die Zeit zu bestimmen aber wäre um so notwendiger gewesen, als die Sitzungen des Verwaltungsrates der einstmaligen „Evangel. Anstalt" oftmals abends abgehalten wurden und frühere Mitglieder desselben glauben konnten, daß man an diesem Brauch festgehalten habe. — Nun, sollte der Betreffende nochmals in der Lage sein, das Amt des Sekretärs zu versehen so wird er sich hoffentlich diesen Fehler nicht mehr zu Schulden kommen lassen.

Die Sitzung am 21. nahm den allergünstigsten Verlauf. Da alle Teilnehmer mit der festen Absicht gekommen waren, die gute Sache nach Möglichkeit vorwärts zu bringen, ging die Arbeit rasch von statten. Die Statuten kamen zweimal zur Lesung. Der Meinungsaustausch war rege und ungezwungen. Das Beste der Kranken stand im Mittelpunkte der Bestrebungen, und so konnte auch dort verhältnismäßig rasch eine Einigung erzielt werden, wo man etwa bei der ersten Vorlage eines Antrages auf Differenzen stieß.

Die Notlage der „Ärmsten unter den Armen" drängt aber auch wirklich mit aller Macht zu einem raschen Vorgehen. Lange genug lagen sie draußen vor der Tür des Reichtums, ohne daß man sich ihrer tatkräftig und wirklich helfend annahm. Wir kommen später noch auf diesen Gegenstand zurück; heute nur so viel, daß bis jetzt 128 Kranke angemeldet sind, 65 männlichen, 63 weiblichen Geschlechts — Von denselben stehen im

Alter von	5	bis	10	Jahren	6
„	11	„	20	„	28
„	21	„	30	„	22
„	31	„	40	„	30
„	41	„	50	„	17
„	51	„	60	„	13
„	61	und	darüber		5

bei den übrigen ist das Alter nicht angegeben. Sofort aufgenommen sollen 44 Kranken werden, 22 männl. und 22 weibl. Davon stehen

im Alter von	5	bis	10	Jahren	5
„	11	„	20	„	7
„	21	„	30	„	7
„	31	„	40	„	13
„	41	„	50	„	7
„	51	„	60	„	4
„	unbekannt				1

Bei recht vielen steht der Vermerk: „Noch nicht," — oder — „so lange die Eltern leben — nicht" 2c. Sobald also ein Wechsel in den Familienverhältnissen eintritt oder der Zustand des Kranken sich verschlimmert, rechnet man auch in vielen andern Fällen auf die Hilfe der Anstalt. — Und solches mit Recht. Die Kommission hat somit nicht zu hoch gegriffen, wenn sie die Zahl der sofort erforderlichen Betten auf 50 festsetzte, wie die w. Leser bereits aus dem Sitzungsprotokoll ersehen haben.

Bei der Ausarbeitung der Statuten war die Kommission bemüht, den Wünschen und Anforderungen der Gemeinden gerecht zu werden, zugleich aber auch den gesetzlichen Bestimmungen für derartige Anstalten zu entsprechen.

Nach § 3 des Projektes der Statuten liegt in Uebereinstimmung mit dem Konferenzbeschluß vom 28. August 1908 die Leitung der Anstalt in den Händen der Verwaltung. Dieselbe besteht aus 8 gewählten (Welcher Wahlmodus! Jedenfalls Stimmzettel? Die Redaktion.) und 3 obligatorischen Mitgliedern. Zu den obligatorischen Mitgliedern zählt: der Arzt, der Oekonom und der Seelsorger der Anstalt. — Die Konferenz hatte nur 7 wählbare Mitglieder bestimmt; die Kommission erhöhte die Zahl derselben aus rein praktischen Gründen auf acht. § 4. Die wählbaren Mitglieder der Verwaltung werden von der Allgemeinen Konferenz der Aeltesten, Prediger und anderer Vertreter der Mennonitischen KirchengemeindenRußlands auf 4 Jahre gewählt, worauf diese aus ihrer Mitte den Vorsitzenden, seinen Gehilfen, den Kassierer und Sekretär bestimmen.

§ 6) Die Abrechnung fürs abgelaufene und der Kostenanschlag fürs nächste Jahr wird von der Verwaltung ausgearbeitet und der Allgemeinen Konferenz zur Bestätigung vorgestellt.

§ 8) Für das Eigentum der Anstalt sind alle Mitglieder der Verwaltung verantwortlich.

§ 9) Die Einkünfte der Anstalt setzen sich zusammen aus: a) Zahlungen für die aufgenommenen Kranken, b) Einkünften von den Kapitalien und vom Vermögen der Anstalt; aus Spenden von Personen und Anstalten sowohl an Geld als in natura und testamentarischen Schenkungen d) Sammlungen durch Sammelbogen und Sammelbüchsen.

Falls die Anstalt aus irgend einem Grunde geschlossen werden muß, bestimmt die Allgemeine Konferenz über die weitere Verwendung des Vermögens der Anstalt.

Die Allgemeine Konferenz wählt alljährlich eine aus 5 Personen bestehende Revisionskommission zur Beprüfung der Rechnungen, des Inventars u. s. w. der Anstalt.

§ 12. Die Höhe der Zahlungen für die aufzunehmenden Kranken bestimmt die Allgemeine Konferenz.

§ 13) Der Leiter der Anstalt ist der Arzt.

Hier wurde von einigen der Kommissionsmitglieder der Wunsch geäußert, die Leitung der Anstalt möge in den Händen des Seelsorgers der Anstalt liegen, wie solches in ähnlichen Anstalten des Auslandes der Fall ist. Diesem Wunsche konnte jedoch nicht entsprochen werden, weil dieser Punkt bereits durch das Normalstatut gesetzlich festgestellt ist.

In demselben § 13 ist bestimmt, daß der Seelsorger der Anstalt durch die Verwaltung der Anstalt berufen und angestellt wird.

Hier kam es wieder zu Debatten. Der größte Teil der Anwesenden wollte die Anstellung des Seelsorgers von der Allgem. Konferenz abhängig machen. Dieses könnte aber in der Praxis mitunter recht unpassend werden. Warum? Die Allgemeine Konferenz tritt einmal im Jahre zusammen. Wenn nun der Seelsorger kurz nach der Allgem. Konferenz aus irgend einem unvorhergesehenen Grunde von seinem Posten zurücktreten muß, dann soll die Anstalt ein ganzes Jahr ohne Seelsorger sein. Wer aber den wohltätigen Einfluß eines gottbegnadeten Seelsorgers auf solche Kranke kennt, der kann es nie und nimmer wünschen, daß der Posten des geistlichen Beraters auch nur für kurze Zeit vakant ist. Dieser Umstand war denn auch ausschlaggebend, der Verwaltung, die ja aus Vertrauensmännern der Gemeinden besteht, auch dieses Recht zu übertragen.

Nach § 1 wird die Anstalt von den Mennonitischen Kirchengemeinden Rußlands gegründet, um den Mitgliedern dieser Gemeinschaft, die da geisteskrank, epileptisch u. s. w. sind, die nötige Pflege angedeihen zu lassen.

Doch das Projekt der Statuten wird ja in einiger Zeit den Gemeinden zur Beprüfung zugestellt werden. Die Kommission hat nichts Vollkommenes geschaffen, und die Praxis wird noch manche Aenderung und Ergänzung verlangen. Doch das ist Aufgabe der Zeit und der eigenen Erfahrung. Nun tut uns eine rasche Einigung not, damit die Ausführung der Arbeit nicht noch einmal für ein ganzes Jahr hinausgeschoben werden muß. —de—

Erwiderung

der Aeltesten und Prediger der westpr. Mennoniten Gemeinden auf den Artikel des südrussischen Blattes „Der Botschafter" Nr. 52 vom 8. (21) Juli 1908.

Traurig aber wahr!? So hebt der Schreiber des Artikels an, und schildert seine Erfahrung, die er in Westpreußen und zwar in Danzig gemacht hat, bei der Teilnahme an der Generalversammlung der Vertreter der Berliner Vereinigung der Mennonitengemeinden im deutschen Reich. Veranlassung hierzu gab ihm die am Vorabend der Konferenz gehaltene Predigt des ostfriesischen Mennonitenpredigers Herrn Dr. Appeldoorn aus Emden.

Hieran knüpft der Berichterstatter nun seine Bemerkungen und sagt unter anderem: „Diese moderne Theologie hat sich hauptsächlich in den Stadtgemeinden eingeschlichen, die Landgemeinden jedoch halten sich ihr bis dahin noch etwas fern. Als ich zu einem Prediger und Aeltesten einer Landgemeinde ausdrücklich sagte, daß nach meiner Ueberzeugung, und zwar auf Grund von Joh: 4, 1—3 (ich las ihnen diese Stelle vor) ich in dem Pastor Dr. Appeldoorn den Geist des Antichristen gesehen und gehört habe, da widersprachen sie meiner Behauptung nicht, doch hörte ich von ihnen auch keine kräftige Uebereinstimmung mit mir. Sie schienen mir etwas unentschieden, indem sie mit den Achseln zuckten, obwohl sie es mit Dr. Appeldoorn auch nicht hielten.

In dieser Ausführung erblickten die westpr. Aeltesten und Prediger der Land und Stadtgemeinden eine schwere Verdächtigung ihres positiven Glaubensstandes, die wir hiermit auf das Entschiedenste zurückweisen.

Auch muß es jedem vorurteilsfreien Leser einleuchten, daß es ein liebloses, höchst leichtfertiges und oberflächliches Urteil ist, wenn der Artikelschreiber sich anmaßt nach Anhörung einer Predigt, von einem fremden Prediger gehalten, der wohl den meisten von uns vollständig fremd und unbekannt war, danach auch gleich den Glaubensstand der westpr. Mennonitengemeinden beurteilen zu können.

Ebenso halten wir es für einen Mißbrauch der gewährten Gastfreundschaft, wenn man nach oberflächlicher Bekanntschaft eines lieben Bruders, mit einem: „Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute" (Lukas 18, 11), den Staub von seinen Füßen schütteln will (Lukas 10, 10. 11.) und mit einem unzutreffenden Artikel vor die Oeffentlichkeit tritt. Wir möchten vielmehr an das Wort der Schrift erinnern: „Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle (1 Cor: 10, 12.), ebenso (nach Röm. 14, 3. 4.) Auch würde der Artikelschreiber bei vorurteilsfreier näherer Bekanntschaft, sicher ein ganz anderes Bild von dem geistigen Leben in unseren Gemeinden empfangen, als bei der flüchtigen Begegnung in Danzig.

Denn wir stehen, Gott sei Dank, noch auf dem vom Apostel Paulus in 1 Cor: 3, 11 bezeichneten Grunde, wo es heißt: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus." Wir halten in aller Demut, aber auch mit aller Entschiedenheit wenn auch in großer Schwachheit, fest an dem, was unsere Väter bekannt und geglaubt.

Wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn unsern Herrn.

Der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria,

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben.

Am dritten Tage auferstanden von den Todten,

Aufgefahren gegen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters,

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Wir glauben an den heiligen Geist.

Wir glauben an eine allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen,

Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches, und
Ein ewiges Leben.

Amen.

So glauben und lehren wir in unseren Gemeinden. In diesem Glauben leben wir, und wollen durch Gottes Gnade auch in diesem Glauben sterben.

Dieses bestätigen die Unterzeichneten, im Auftrage und im Namen der im Verbande der westpr. Mennonitengemeinden stehenden Aeltesten und Prediger.

Der Aeltesten Ausschuß:
Jakob Penner, Platenhof, Aeltester der Gemeinde Orloff.
Gerhard Kopper, Kl. Sanskau, Aeltester der Gemeinde Montau.
Bernhard Klaassen, Klein Lichtenau, Aeltester der Gemeinde Heubuden.

Zu dem Artikel „Blind" in № 73 des „Botschafter".

Die handschriftliche Herstellung der Blindenschrift kann jetzt auch durch eine kleine Schreibmaschine geschehen, und zwar weit leichter und schneller als mittelst eines Griffels. Ich selbst habe mich früher des Griffels bedient, doch als ich von der Erfindung der Schreibmaschine durch den Blindenlehrer an der königlichen Blindenanstalt zu Steglitz bei Berlin, Herrn Picht, hörte, versuchte ich diese, und fand das Arbeiten damit weit praktischer, schneller und angenehmer, auch traten die Buchstaben noch plastischer hervor; die Schreibmaschine arbeitet in Brailleścher Punktschrift. Sie kann durch Vermittlung des Herrn Picht, Steglitz bei Berlin, königl. Blindenanstalt, bezogen werden. Der Preis für die Maschine ist 55 M., ein sehr fein vernickelter Bücherhalter dazu, der zwar nicht durchaus nötig, aber doch sehr erleichternd und angenehm bei der Arbeit ist, 8,50 M. Dazu kommt 1 M. für Kiste und das Porto. Die kleine, zierliche, sehr solid gearbeitete, in ihrem hübschen Kasten mit Griff leicht bewegliche Maschine wird sicherlich viel Vergnügen bereiten. Ihre Handhabung erlernt sich nach der Beschreibung sehr leicht, jeder Griff auf die kleinen Tasten bringt einen Buchstaben hervor. Schreibe ich z. B. „n", so brauche ich nicht vier Punkte einzeln einzudrücken, sondern tue es mit einem Griff. Die Arbeit an dem Maschinchen würde gewiß manchem Blinden die Zeit nützlich und angenehm verkürzen. Ich kann die Pichtsche Schreibmaschine nur im Interesse der armen Blinden angelegentlich empfehlen.

Aus „Tägl. Rundschau."

Notizen von meiner Reise nach Turkestan.

(Fortsetzung).

Aber jetzt dürfen wir nicht bloße Zuschauer sein. Auf der zweiten Sitzung, die am 13. Mai stattfand wurde beschlossen, in Nikolaipol auf einer Freistelle ein Krankenhaus zu bauen, um daselbst die kranken Kirgisen zu pflegen und dann ihnen hin und wieder aus dem Evangelium etwas vorzulesen. Einige meinten, ob es nicht gut wäre, vorher mit der Regierung Rücksprache darüber zu pflegen, aber die meisten glaubten, daß die Regierung zu solcher Art von Mission ihre Zustimmung geben würde, oder vielmehr schon gegeben hätte. Infolgedessen wurde an Ort und Stelle ein Komitee von 8 Brüdern gewählt, die sich mit den Missionsfreunden aller Orten beraten müßten. Das Komitee besteht aus folgenden Personen: Prediger Herrmann Epp, Kornelius Klaaßen und Aron Dück. Bruder W. Penner wurde abgeordnet mit dem lieben Br. Broadbent nach Deutschland zu fahren und dort die Sache ordnen zu helfen, denn dort stehen einige Brüder in der Vorbereitung zur Mission unter den Mohammedanern in Turkestan.

Am 9. Mai fand in Gnadental eine Versammlung statt, in welcher Prediger Wiebe Busuluk und der engl. Br. Broadbent predigten.

Am 10. Mai besuchten wir die Brüder In Orlow. Hier nahm ich meinen Aufenthalt bei Abraham Dück, ein Sohn des Leonhard Dück, früher Blumstein. Auch durften wir daselbst mehrere Gottesdienste abhalten. Am 11. wohnten wir einem Begräbnisse bei, auf welchem Bruder Epp die Leichenrede hielt. Orlow hat wohl zur Hälfte mennonitische und die andere Hälfte lutherische Einwohner. Obgleich sie verschiedener Konfession sind, so haben sie doch gemeinschaftliche Erbauungen.

Am 14. Mai feierten wir vormittags das Krönungsfest des Kaisers durch einen Gottesdienst in Köppental, bei welcher Gelegenheit Br. Gerhard Kopper über Psalm 3. sprach, auch ich und Bruder Quiring durften noch zur Versammlung sprechen. Nachmittags fand hier eine Bibelbesprechung statt: Es wurden die Kapitel 12 und 13 aus Offenbarung Johannes besprochen. Bruder Broadbent gab eine Uebersicht dieser Kapitel. Er bemerkte, daß die Off. Joh. eine Bildersprache sei. Das Weib mit der Sonne bekleidet sei Israel und das Knäblein Christus. Die Verfolgung von Anfang der Menschheit sei gemeint, wenn hier gesagt wird, daß der Drache das Knäblein verschlingen will. Und die Entrückung des Knäbleins sei die Himmelfahrt Christi. Das Uebrige seines Samens sei der Rest Israels.

Am 15. Mai besuchten wir vormittags die Schulprüfung in Romanowka (Köppental) und nachmittags in Gnadental die Bibelbesprechung. Wieder gab Bruder Broadbent eine Erklärung über Off. J. Kap. 11 u. 17. Dieser Erklärung konnte ich mehr beipflichten wie der vorigen. Jedoch durfte uns die Meinungsverschiedenheit den Segen nicht rauben.

Berichtigung.

Im Verzeichnis der Teilnehmer an der ersten Sitzungskommission in № 83 fehlt der Name Jakob Sudermann — Apanlee.

Sprechsaal.

— Freimund Ehrlich. Wir glauben dem armen Tereker vollständig, was den ersten Teil des Schreibens anbelangt, aber den Rat, welchen er den deutschen Kolonisten erteilen möchte, können wir nicht gut heißen. Aus solcher Verbindung würde für die deutschen Kolonisten nichts Gutes entstehen, so groß und vielverheißend die Versprechungen jetzt auch klingen mögen, die den Kolonisten von jener Seite gemacht werden. Ja, wir würden vor solchem Vorgehen dringend warnen. Die Mitteilungen über H. Neufeld's Gefangennahme werden wir schon nicht bringen, da Letzterer inzwischen freigekommen ist.

Buntes Allerlei.

— Ein Herr, der vor Kurzem aus Riga nach Berlin reiste, wurde dort bald nach seiner Ankunft von einem Sanitätsbeamten aufgefordert, ihm als choleraverdächtig zur Beobachtungsstation zu folgen. Ganz erstaunt erwiderte der Angereiste: „Sie können doch unmöglich jeden, der aus Riga kommt, gleich als choleraverdächtig behandeln. Ich fühle mich gesund wie ein Fisch!" — „Bitte sehr," lautete die Antwort des Beamten, „wir wissen ganz genau, daß Sie heute früh sechsmal am — Ende des Korridors gewesen sind!" Da lachte der Ankömmling hell auf und erteilte die beruhigende Auskunft „Ich kann doch nichts dafür, daß ich das Ende des Korridors — fünfmal verriegelt gefunden habe!"

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 25./27. u. 27./29. Oktober.

5% 1. Gewinn Anleihe	370½	370
5% 2. " "	264½	264
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	226	226
4% Staatsrente	76¼	—
5% Anleihe 1906	96⅜	—
5% 1. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	87⅜	87¼
4½% " " " "	81	—
4% " " " "	74⅜	74¼
3½% " " " "	71	—
5% Oblig. d. Bauernbank	88¼	—
4½% " " "	80¼	—
4% " " "	74¼	—
5% 2. Innere Anleihe 1908.	95¼	95⅜

Jekaterinoslaw, 30. Okt. 1908.

Weizen 9 P. 28 Pfd.	1 R.	13 K.
Roggen 9 " — "	1 "	4 "
Gerste 9 " — "	"	70 "
Weizenmehl Nr. 00	9 "	75 "
Roggenmehl Nr. 00	9 "	70 "
Roggenschrotmehl	8 "	— "

Große Zufuhr von Bauerngetreide.

Preisliste von W. Heese, Losowaja, auf Getreide und Mehl.

30. Oktober 1908.

Weizen	1,30 Sol.	1 Rbl. 10 Kop.
Weizenmehl Nr. 00		9 Rbl. 75
Gerste		62

Stimmung flau.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Die Buch- und Schreibwarenhandlung
D. P. Isaak in Schönwiese

bei Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw, liegt nur cirka 10 Minuten ab vom Bahnhofe Alexandrowsk Südbahn, befindet sich also in der Nähe eines Knotenpunktes zweier Eisenbahnen und des Dnjeprs, und eignet sich deshalb außerordentlich zum Versand. Wer rasch etwas braucht, kann meistens in wenigen Tagen das Gewünschte zugeschickt bekommen. Der Versand per Bahn eignet sich ganz besonders für die geehrten Kunden, die nahe an einer Bahnstation, dagegen aber weitab von einer Poststation wohnen. Bücher werden per Bahn sehr schnell und sehr billig befördert, so daß es sich schon lohnt ein Paket von 7—15 Pfund per Passagierschnelligkeit zu schicken. Die Buchhandlung empfiehlt: alle Verlagswerke der Buchhandlung H. Braun in Halbstadt, ferner deutsche u. russische Bibeln u. Testamente, Predigt- u. Erbauungsbücher, alle in Dorfsschulen gebräuchliche Schulbücher, ein reichhaltiges Lager von Unterhaltungsschriften, verschiedene Hand- und Hilfsbücher für Müller, Schlosser, Schneider, Häusliche Krankenpflege, z. B. Frau als Hausärztin von A. Fischer-Dückelmann u. andere, Wörterbücher und Encyklopädien, Praktate, Wandsprüche und Bilder, Hefte, Papier, Kontowaren u. v. anderes. Auch nimmt die Buchhandlung Bestellungen auf in- und ausländische Zeitschriften und Bücher, die nicht auf Lager sind, denen aber der Besteller genau den Verfasser und den Verlag angeben kann. Eigener Katalog u. Prospekte gratis. Fachkataloge für den Selbstkostenpreis. Bei kleinen Bestellungen darf der ganze Betrag, und bei größeren das Handgeld; in Postmarken eingesandt werden; der Rest wird dann per Nachnahme erhoben. 4—4

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren J. Schwartz, W. Janzen, G. Klaaßen und H. Ediger.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.

Für den kommissions- und agenturweisen

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Ossenkop,

52—36 Berdjansk.

Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG
W. Paulin & Co.

Бердянскъ. Тав. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co und Emil Martin und Co. — Disposition und Auskünfte gratis.

Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. und deutsch. Systeme. Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig. **115 Rbl.**

Pianos, neueste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, R. Hoffmann, W. Wenzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit 20-jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne.

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin Co.

Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lan (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)

100—48

Erteile Ratschläge

und führe Angelegenheiten bezüglich gesetzl. Anerkennung unehelicher Kinder, Adoption, Ueberführung aus einem Stande in den andern, Einführung in den Kaufmannsstand, **Annahme des russischen Untertanenverbandes** u. s. w. **Zahlung** nach Uebereinkunft. — Schriftliche Antwort erfolgt nur, wenn der Anfrage eine Siebenkopekenmarke beigelegt ist. Adresse: Екатеринославъ, музык. магаз. Циммермана г. К. 6—6

Das Möbelmagazin und die **Werkstätte** des **P. G. Kuptschenko**

befindet sich in Berdjansk auf der Sseljenaja-Straße im Hause Kotschubei gegenüber dem Kontor Tubino. **Bestellungen** werden prompt und billigst ausgeführt und fertige Möbel zu billigen Preisen offeriert. 4—3

Dr. Lahmann's Unterkleidung

sichert die Gesundheit der Familie

Reizt die Haut nicht.

Größte Haltbarkeit.

Aerztlich glänzend begutachtet.

Illustr. Kataloge mit wissenschaftl. u. sachl. Begründung sowie Stoffmuster gegen 7 Kop. Marke von

Joh. H. SCHROEDER, HALBSTADT.

Pianos, Harmoniums.

Verlangen Sie Pracht-Katalog frei.

Jährlich. Verkauf 1500 Instr. fast nur direkt an Private.

Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.

Nur erstklassige Pianos. hervorrag. in Ton u. Ausführ.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Die Gärtnerei des Stadtgartens zu Berdjansk,

empfiehlt ihre große Auswahl von **Obst-** und **dekorativen Bäumen** und **Sträuchern**, wie auch von **Zimmer-** und **Treibhauspflanzen.** Annahme von **Bestellungen auf Kränze, Bukette und Dekorationen** zu jeder Jahreszeit; **Zeichnung von Gartenplänen**, Anpflanzung von Gärten und Parks, hier und auswärts.

Mäßige Preise.

Adresse: г. Бердянскъ, городское Садоводство. 10—9

Deutscher Feldscher

Mennonit), verheiratet, die Frau ist **Hebamme**, sucht Stellung in **deutschem Dorfe.** Anfragen zu richten an die Redaktion dieses Blattes in Jekaterinoslaw. 10—6 e.

Anzeige!

Es wird im Dorfe Nikolaipol, Bachmuter Kreis, eine gut bebaute **Wirtschaft mit 150 Dessj. Land** verkauft. Davon sind 75 Dessj. mit dem einschar. Pflug im Herbste herumgepflügt. Näheres zu erfragen bei **Wilhelm Dyck, Nikolaipol**, почт. отд. Дружковка, Южн. ж. д. 4-1 e.

B. M. Pekelis

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow.

Große Auswahl

von

Kummete, Pferdegeschirren, und anderen **Riemenwaren,** — fertigen **Equipagen** und Zubehör!

Entgegennahme von Bestellungen und Reparaturen!

Aufziehen von Gummireifen auf Räder aller Arten zu Fabrikspreisen! 26—11

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer**

Beleuchtungsanlagen

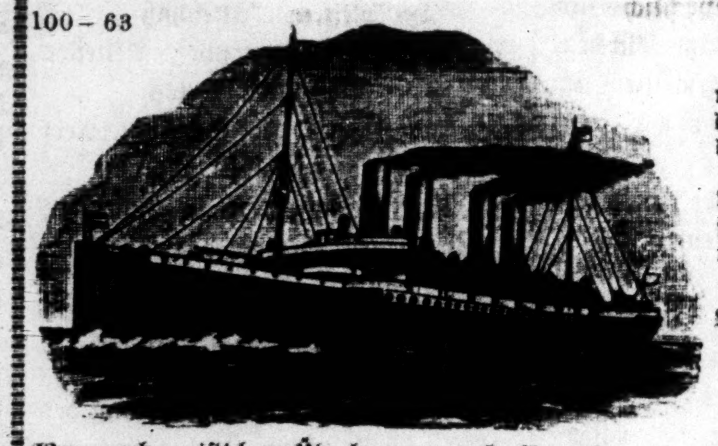
von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw.. zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquell von electrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk**, Gouv. Jekat.

F. Mißler, Bremen,

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—63



Passagierbeförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern.

F. Mißler, Bremen.

„Ges. M. Hellferich-Sadet"

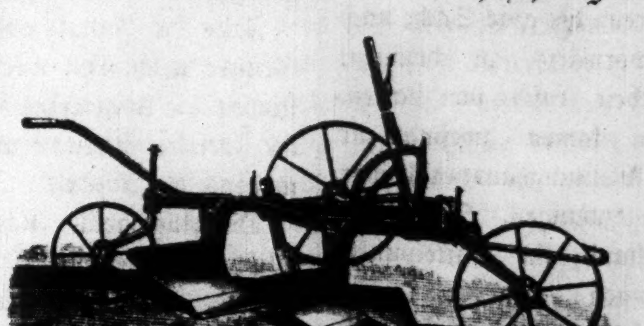
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow.

Eigene Filialen:

Rostow a. D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandrowskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

Rud. Sack

Original-Pflüge ein- und mehrscharige.



52—32

Amerikanische Scheibenpflüge.

Dampfpflüge mit Lokomotiven.

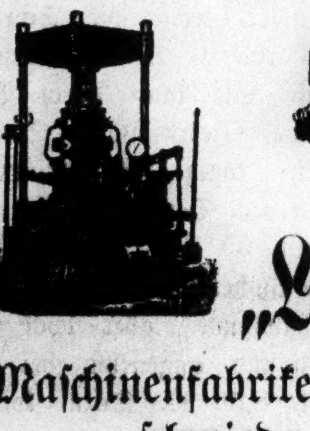
Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.

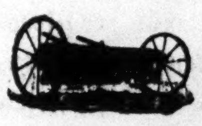
Original „Melotte" Milchcentrifugen

mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Johann Thießen — Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

5

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Odessaer Gesellschaft für FARBEN- und LACKFABRIKATION ODESSA

Niederlage: Griechische Strasse № 33.

Sämtliche Farben und Maler-Utensilien, gekochtes Leinöl, Lacke etc.

52—31

TELEGRAMM ADRESSE: Odessa Stapelberg.

M. J. Karpas

in Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus,

Vertreter der **Südrussischen Dnjeprowschen Eisenwerke,** bietet

Dampfkessel,

Reservoire, Zisternen und andere Eisenkonstruktionen an.

Gleichfalls: Eisen, Stahl, Gußeisen, Kohle, Koks, feuerfeste Steine für **Kupol-** und andere Oefen.

34

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К.—Бердянскъ.